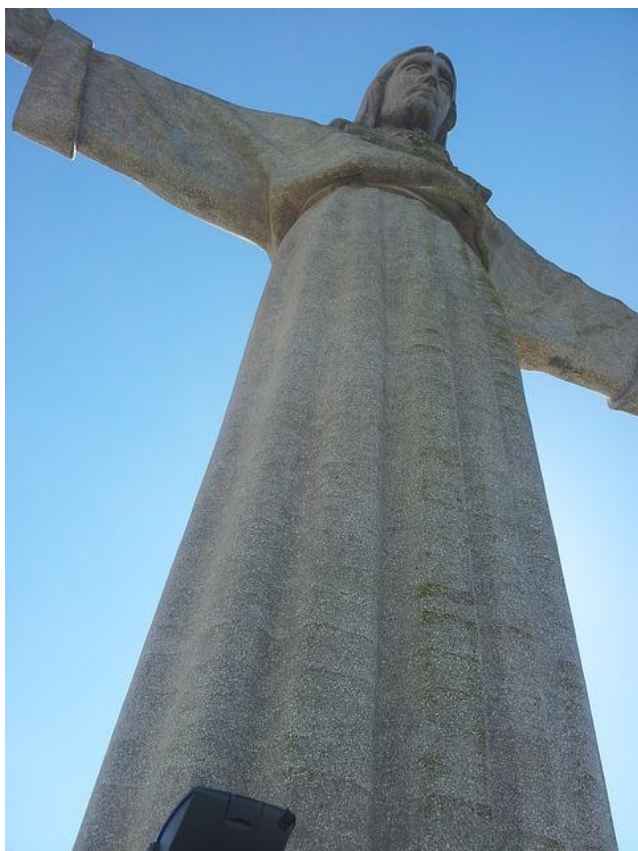


## IN JESUS IST ENDLICH RUHE

Matthäus 11,25-30



Zu der Zeit fing Jesus an und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du dies den Weisen und Klugen verborgen hast und hast es den Unmündigen offenbart. Ja, Vater; denn so hat es dir wohl gefallen. Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn und wem es der Sohn offenbaren will. Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

In Dezember 2014 versammelten sich einige Menschen in Dresden, Weihnachtslieder zu singen. Unterschwellig stand aber nicht der Wunsch Lieder zu singen, sondern der Wunsch seine Wut und seine Angst über den Islam zum Ausdruck zu bringen. Am Ende konnten die Demonstranten in Dresden überhaupt gar keine Lieder singen. Die Noten und die Lieder sind ihnen einfach nicht über die Lippen gekommen. Kennst du das Gefühl auch, nicht singen zu können? Während die anderen ringsherum fröhlich singen, ist bei dir selbst die Kehle wie zugeschnürt und da will kein Ton herauskommen? Das kann auch ganz verschiedene Gründe haben. Die Demonstranten in Dresden hatten zugleich Wut und Angst, sodass sie nicht singen konnten. Manchmal kann man nicht singen, weil man traurig ist. Oder weil Schuld einem belastet, oder ich kann aus einfacher lähmender Angst keinen Ton herausbringen. ...Ach, es gibt so viele Menschen, die nicht mehr singen können... Der heutige Sonntag ist ein Protest gegen derlei Dinge. Denn Kantate bedeutet: „Singet!“ Und Jesus will uns von all den Dingen befreien, die unser Leben bedrücken und schwer machen. Er will, dass wir wieder aus vollem Herzen und aus voller Brust singen! Dabei hält Jesus Christus seine großen Arme weit ausgebreitet und Er sagt immer wieder nur eines: „Kommet her zu mir!“ Wer seine Arme so weit ausgebreitet hält und einlädt, hat etwas zu verschenken. Ja, Er hat so viel zu verschenken, dass Er überhaupt keine Angst haben muss, irgendetwas zu verlieren. Er gibt einfach alles, was er hat frei heraus. Dabei hat Er überhaupt keine Rücksicht auf irgendwelche Verluste. Das hat auch einen Grund. Jesus hat einfach viel zu verschenken. Mehr noch als wir ahnen können. Er sagt es selbst: **Alles ist mir übergeben von meinem Vater; und niemand kennt den Sohn als nur der Vater; und niemand kennt den Vater als nur der Sohn**

...Jesus steht ganz an Gottes Seite. Das bedeutet hinter den offenen Armen Jesu steht die ganze Schöpfermacht..Und dieser Jesus hält diese ganze Schöpfermacht für uns bereit und will uns einladend rufen, daran teil zu haben. Wisst ihr, was das Schöne daran ist? Wir können das, was Jesus uns gibt frei empfangen und frei weitergeben. Ohne Rücksicht auf Verluste! Wir brauchen auch gar nichts zu beweisen. Wir dürfen einfach nur Teilhaber sein.. Wissen wir, wie groß das ist? Manchmal beobachte ich, dass wir Christen gerade nicht die offene Einladung unseres Herrn Jesus wahrnehmen. Stattdessen verschränken wir unsere Arme. Statt dem Reichtum unseres Herrn Jesus zu empfangen und gleich weiterzugeben, haben wir Angst irgendetwas zu verlieren. Sicher weil wir nicht einmal verstanden haben, was wir selber empfangen haben. Manchmal wähnen wir uns sogar in der Pflicht Gott und unsere Kirche mit irgendwelchen vernünftigen Argumenten aufrechtzuerhalten.. Gerade das braucht Gott nicht. Stattdessen sollen und dürfen wir ganz einfach nur die Einladung, die Jesus uns so freigebig schenkt, weitergeben! Nicht mehr und nicht weniger!

Denn in unserer Welt funktioniert alles anderes. DA hat man etwas zu verlieren. DA muss man krampfhaft alles halten, was man hat und ständig Angst haben etwas zu verlieren. Festhalten an den Dingen, von denen wir Menschen meinen, dass sie Glück und Freude geben würden... Und doch ist gerade in der Verkrampfung deutlich, dass wir bereits jetzt schon wissen, dass der Kampf verloren ist. Bei den Meisten ist die Suche nach der großen Liebe, nach dem großen Geld, nach dem großen Erfolg schon längst davongeflogen. Stattdessen dumpfe Sinnlosigkeit und ein Scherbenhaufen von kaputten Wünschen und Zielen. Das Leben, das man sich so im Alleingang zurecht gekaspert hat, hinterlässt auch noch Opfer: Gebrochene Familien, keinen Sinn fürs Leben, Sucht. Immer mehr Menschen schaffen es nicht einmal mit einem einzigen Menschen auf der ganzen Welt eine freundschaftliche Beziehung aufrechtzuerhalten. Manchmal kann man das alles ganz gut wegstecken. Mit solchen Sätzen, wie: „Hauptsache ich bin ein einigermaßen guter Mensch.“ will man sich der Sache gut reden. Jesus hatte damals mit genau solchen Menschen zu tun gehabt. Trotz seiner freundlichen Einladung. Trotz seiner Wunder und trotz seiner großen Liebe wollten auch Jesu Zeitgenossen lieber ohne ihn auskommen und unter sich bleiben. Die einen hatten das Gesetz, woran sie sich krampfhaft gehalten haben. Mit dem Gesetz konnten sie auch noch ganz schön Schindluder treiben. Denn so kompromisslos es von außen klingt, so leicht lässt es sich nach eigenen Bedürfnissen umbiegen. Eben, wie man heute sagen würde: „Hauptsache ich bin ein guter Mensch“ so etwas kann man sagen und sich dabei eine weiße Veste vorstellen, während innendrin ein ganz bösesartiges Geschwür wütet. Man merkt es schon, jeder muss etwas in der Hand haben, vorzuweisen. Das scheint eine Sache zu sein, die uns Menschen sehr nah am Herzen liegt. Statt zu entspannen und die Dinge, woran wir uns halten, fallen zu lassen, in die Arme des Herrn Jesus zu fliehen, halten wir noch fester an Dinge, die uns nicht helfen können. So war es auch schon bei den ersten Menschen Adam und Eva gewesen. Auf frische Tat ertappt, hatten die nämlich gar nichts anderes im Kopf außer sich eilig mit Blättern zu zuzudecken. Wir kennen die Geschichte mittlerweile gut. Bei den einen sind es Feigenblätter, bei den anderen eine Beerflasche, bei wieder einen anderen die Arbeit..Ach, es gibt eine Millionen Dinge, die wir Menschen nutzen, uns vor Gott zu verstecken. Aber.... Gott sieht alles! Vor Gott konnten Adam und Eva sich genauso wenig verstecken, wie Jesu Zeitgenossen. Wie auch wir heute das nicht können. Er weiß genau, wie

es um mich steht. Er kennt jede große und kleine Sünde. Er kennt sogar die ganz privaten heimlichen Gedanken.

Jesus will nicht, dass wir uns länger verstecken. Er will die Mauern, worin wir uns zugemauert haben, aufbrechen, sodass wir zu ihm kommen können. Sodass wir endlich Ruhe haben können. Deshalb posaunt Er es immer wieder aus: „Kommt her zu mir...“ Nur das. Es steht nichts zwischen Ihm und uns, was uns hindern könnte oder sollte. Der Weg zu Jesus ist ganz frei gebahnt und ganz offen. Wir können alles zu seinen Füßen legen, was uns belastet und was unser Leben schwer macht. Und Er lässt uns auch nicht leer ausgehen. Statt unserer Lasten, die schwer auf der Seele drücken, sollen wir an Jesus gebunden sein. Wenn Jesus uns sagt, dass sein Joch sanft ist und seine Last leicht ist, dann will Er gerade zum Ausdruck bringen, dass es uns unter seiner Herrschaft besser gehen wird. An Jesus gebunden sein, bedeutet nicht harte Fronarbeit. Nein, an Jesus gebunden sein, heißt sogar Freiheit. Ich kann frei sein von den Dingen, die mich vorher gebunden haben, die mein Leben schwer machten, worunter ich zu leiden hatte. Und Jesus gibt mir den Weg in seiner Nachfolge. Dieser Weg ist ein ganz anderer als der Weg, der uns unter Druck und Zweifel setzt. Gerade dieser Weg Jesu lässt uns frei aufatmen. Frei gemacht von so vielen Ängsten und Nöten, die uns bedrücken, können unsere Glieder entspannen. Wir können Ruhe für die Seele finden und von ganzem Herzen und aus voller Brust singen!

Er sagt uns genau, wie einfach es ist: „Kommet her zu mir!“ Nicht mehr und nicht weniger

Amen